

**Wallfahrtskirche
“MARIÄ, TRÖSTERIN DER BETRÜBTEN”
auf dem Findelberg bei Saal a. d. Saale**



Kleiner Kirchenführer

Ein herzliches Grüß Gott und Willkommen in unserer schönen Wallfahrtskirche!
Die nachfolgenden Informationen sollen Ihnen unser Kirche ein wenig näher bringen.

Kontaktadresse:

Kath. Pfarramt, Kirchplatz 5, 97618 Wülfershausen a. d. Saale, Tel. 09762/365

Der Findelberg ist einer der alten Wallfahrtsorte im Grabfeld. Die Kirche ist Maria, der „Trösterin der Betrübten“, geweiht und eine Station des fränkischen Marienwegs.

Legende

Ein Hirte fand ein Muttergottesbild beim Hüten seiner Schweine. Er brachte es in die Dorfkirche zu Saal. Am anderen Morgen fand man es wieder an der Fundstelle. Nun trug man es in die Kirche nach Wülfershausen. Aber auch hier kehrte es zum Findelberg („Berg in den Sumpfwiesen“) zurück. Zuerst heftete man das "WANDERnde GNADENBILD" an einen Bildstock. Später verehrte man das Marienbild in einer kleinen Kapelle, und schließlich wurde eine größere Wallfahrtskirche gebaut.

Die Geschichte der Wallfahrtskirche

Zur Entstehung des Marienwallfahrtsortes hat der Grundherr Gundacar beigetragen. Er und seine Gemahlin Reginart schenkten dem Kloster Fulda ihren Besitz in Saal. Auf dem „Findelberg“ konnte durch diese Schenkung eine Gebetsstätte zur Mutter Gottes errichtet werden. Der Bau der ersten Kirche oder Kapelle soll im 8./9. Jahrhundert stattgefunden haben. Der zweite Bau wird auf das Jahr 1445 datiert, als eine Vikarie auf dem Findelberg eingerichtet wurde. Ein dritter Neubau oder eine Erweiterung fand 1570 statt. Durch die Baumeister Hans Bauer und Jörg Hofgesang wurde 1672 eine Verlängerung des Langhauses durchgeführt. Die Pläne für den fünften Bau (1781-1786) lieferte der Maurermeister Hans Michael Schauer aus Wermerichshausen. Diese Kirche blieb bei den Renovierungsarbeiten 1892 und 1962 in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten.



Der Baustil entspricht dem des ausgehenden 18. Jahrhundert und ist sehr stark von klassizistischen Zügen geprägt. Die Westfassade besteht aus Wermerichshausener Sandstein und ist der Haupteingang der Kirche. In der Mitte über dem Hauptportal befindet sich eine Jesusfigur mit Weltkugel in der linken Hand. Im linken Seitenteil sind die Muttergottes und an der rechten Seite der Hl. Josef aufgestellt. Diese Figuren wurden vom Haßfurter Bildhauer Metzger im 18./19. Jahrhundert kreiert. 1499 wurde der neue Turm errichtet und um 1600 aufgestockt. Auf der Kirchturmspitze ist eine aus Zink gefertigte und vergoldete Marienfigur angebracht, die aus dem Jahre 1881 stammt.

Der Hochaltar

Der heutige barocke Hochaltar aus dem Jahr 1733 wurde 1964/66 aus der St. Nikolai-Kirche zu Marktbreit erworben. Die fehlenden Schreinerarbeiten am Altar ergänzte die Fa. Gebr. Nenninger, Saal (Schreinermeister R. Wütscher). Der Großeißstädter Bildhauer Hubert Knobling fügte dem Altar eine Gott-Vater-Statue, eine Heilig-Geist-Taube und mehrere Engel hinzu. Das Gnadenbild der Mutter Gottes mit dem göttlichen Kind und von einem Strahlenkranz umgeben wurde 1966 vom Bildhauer Gebhard Kessler aus Stangenroth geschnitzt. In die Rückseite des Gnadenbildes ist ein Reststück der 1891 verbrannten Muttergottes eingelassen, um die heilbringende Kraft auf das neue Gnadenbild zu übertragen. Seitlich des Gnadenbildes erinnern die Statuen von Zacharias und Elisabeth an das Patrozinium „Maria Heimsuchung“.

Der Panzertabernakel wurde 1966 von Manfred Baumgartner entworfen und von Schreiner Hans Ganss angefertigt. Den kunstvollen „Ewiglichtarm“ links dem Hochaltar stellte der Saaler Kunstschmied Ignatz Markert 1966 her. Neben dem „Ewiglichtarm“ ist ein Großgemälde von Johann Peter Herrlein zu sehen, das die Ermordung der Frankenapostel Kilian, Kolonat und Totnan darstellt. Hinter dem Hochaltar kann man eine Sammlung kostbarer Votivgaben bestaunen. Der neue, von Domkapitular Dr. Jürgen Lenssen gestiftete Volksaltar mit Ambo wurde 2005 von Bischof Friedhelm Hofmann geweiht. Er besteht aus gelbem Jura-Kalkstein mit verschiedenen Profilierungen und Vergoldungen. Die Anfertigung erfolgte durch die Firma Steinmetz GmbH, Hassfurt.



Die Seitenaltäre

Die vom Holzbildhauer Georg Winterstein gefertigten Seitenaltäre von 1788 sind im klassizistischen Empire-Stil gehalten. Die Altäre haben einen zweisäuligen Aufbau und sind an der Oberseite mit so genannten Strahlengloriolen versehen, welche eine „Heilig-Geist-Taube“ und das Symbol der Dreifaltigkeit beherbergen. Die Altarblätter, die den Hl. Josef und den Hl. Wendelin darstellen, wurden von Conrad Huber gemalt und verliehen ihnen somit die Namen „Josefsaltar“ (links) und „Wendelinsaltar“ (rechts).



Die Kanzel

An der Rückwand des Kanzelkorpus ist ein großes, ovales, vergoldetes Medaillon angebracht, welches wiederum an das Patrozinium „Maria Heimsuchung“ erinnert. Man erkennt darauf die Gottesmutter Maria, die zusammen mit Josef von Zacharias und Elisabeth in deren Haus willkommen geheißen wird. Über dem Schalldeckel steht eine Statue des „Pastor bonus des Guten Hirten“, die von zahlreichen Putten umgeben ist.

Die Pieta aus dem 15. Jahrhundert

Die Pieta aus dem 15. Jahrhundert steht in einem Rahmen, der von Winterstein geschnitzt wurde. Rechts und links der Pieta halten zwei Engel die Leidenswerkzeuge - Hammer, Zange und drei Nägel - in ihren Händen. Darüber befindet sich, wie an den Seitenaltären, eine Strahlengloriole, in deren Mitte ein Herz zu sehen ist. Ferner ist ein verziertes Medaillon angebracht mit dem Text „O Königin der Martyrer, bitte für uns“.



Die Doppelempore mit Orgel

Auf der prunkvoll gestalteten Doppelempore befindet sich die Orgel der Wallfahrtskirche. Das Orgelgehäuse ist reichlich mit Muschelwerk und Girlanden geschmückt und entspricht der Stilrichtung des Spätrokoko. Die letzte Überarbeitung der Orgel durch die Firma Hofmann aus Hofheim fand 1913 statt. Sie ist mit 14 Registern ausgestattet. An der mittleren Emporenbrüstung ist ferner ein holzgeschnitztes Wappen des Erhard Irtel, Abt von St. Stephan in Würzburg, erkennbar.



Die Beichtstühle

Die Beichtstühle wurden vom Saaler Schreiner Michael Knobling 1793 nach den Entwürfen Wintersteins hergestellt. Auf dem vorderen linken Beichtstuhl hält ein Putto ein Flachrelief-Medaillon mit dem Bild des Hl. Petrus mit dem Hahn. Auf dem rechten Beichtstuhl ist die Büberin Magdalena zu sehen. Diese künstlerischen Arbeiten wurden vermutlich von Winterstein selbst angefertigt und den Beichtstühlen beigefügt.

Die Deckengemälde

Die Deckengemälde und die Ausmalungen von Johann Peter Herrlein sind wohl der größte „Schatz“ der Wallfahrtskirche. Der Künstler starb am 25. Februar 1799 im Alter von 76 Jahren und wurde auf dem Findelberg-Friedhof beigesetzt.

Das Deckengemälde im Langhaus

stellt die Himmelfahrt Mariens über den staunenden Aposteln am leeren Grab dar. Maria wird von den Engeln der Dreifaltigkeit entgegen getragen, wo Putten eine Krone bereithalten. Johann Peter Herrlein hat sich selbst in einem Apostel mit Doppelbart und erhobenen Händen abgebildet. In den Eckzwickeln der Langhausdecke sind die vier lateinischen Kirchenväter abgebildet: Der Hl. Hieronymus, Papst Gregor I., der Hl. Bischof Ambrosius und der Hl. Augustinus. In den Hohlkehlen des Langhauses wird das marianische Bildprogramm um acht biblische Frauengestalten mit lateinischen Versen bereichert, mit denen die Muttergottes verglichen wird. Über dem Chorbogen befindet sich das Wappen des Fürstbischofs von Erthal, der von 1779 bis 1795 Bischof von Würzburg war. Links und rechts davon sind Sonne und Mond als weitere Mariensymbole angebracht.

Das Deckengemälde im Chorraum

"Anbetung der Hirten" stellt die Geburt Christi dar. In die Hohlkehlen setzte der Maler Szenen aus dem Leben der heiligen Familie. Sie zeigen den Kindermord zu Bethlehem, Jesus im Tempel, die Opferung Mariens, die Anbetung der Weisen, die Verkündigung Mariens, die Beschneidung des Herrn sowie die Flucht nach Ägypten.



Die Außenanlage am Findelberg

Die Friedhofskapelle aus dem 18. Jahrhundert befindet sich an der Südwestseite der alten Friedhofsmauer und wird auch "Armenseelenkapelle" genannt. Auf einem Altärchen steht eine Pieta, die ebenfalls als Gnadenbild hohe Verehrung fand. Das im Altar eingelassene Relief der Grablegung (um 1600) dient als 14. Kreuzwegstation. Die vielen Votivtäfelchen an den Wänden drücken die Dankbarkeit der Bevölkerung für erhörte Bitten aus.

Die ausgestellten Votivgruppen stellen naturgetreue und vollkommen bekleidete Nachbildungen der durch Mariens Fürbitte genesenen Kinder dar. Sie stammen aus der Zeit von 1850 bis 1900.



Die Kriegergedächtniskapelle wurde 1920 erbaut. Die Fresken des Würzburger Malers Eulogius Böhler (geb. 1861) zeigen Bilder von Abschied nehmenden, verwundeten und sterbenden Soldaten. Vier Gedenktafeln erinnern an die 120 Opfer der letzten Weltkriege. Auf der Stirnseite der Kapelle ist das Bildnis des Hl. Ritters Georg zu sehen.

Die Lourdesgrotte ist die älteste Grotte und wurde von einem unbekanntem Wallfahrer 1905 gestiftet. Die Steinfigur der Bernadette wurde 1906 hinzugefügt. Die Lourdesgrotte liegt auf der Ostseite des Findelbergs, am sogenannten "Totenhügel".

Die Ölberggrotte aus dem Jahre 1910 wurde mit Großfiguren von Reyle aus Düsseldorf ausgestattet. Sie stellt Jesus auf dem Ölberg dar, als er zu Gott betete und ihm ein Engel erschien.

Die Josefsgrotte wurde 1910 erbaut und auch mit Reyle-Figuren ausgestattet. Jesus und Maria stehen am Sterbebett des Josef.

Die Mariä Heimsuchungsgrotte ist die bekannteste Grotte auf dem Findelberg. Sie wurde 1934 von Henry Bindrim gestiftet. Die lebensgroßen Terrakottafiguren von Maria, Josef und Elisabeth wurden vom Würzburger Künstler Jakob Sonnleitner angefertigt.